

2000 Jahre und 1/125 Sekunde – ein Fotokunstprojekt zur Via Belgica

Bernhard Dautzenberg, Jacek Grubba und Marcell Perse

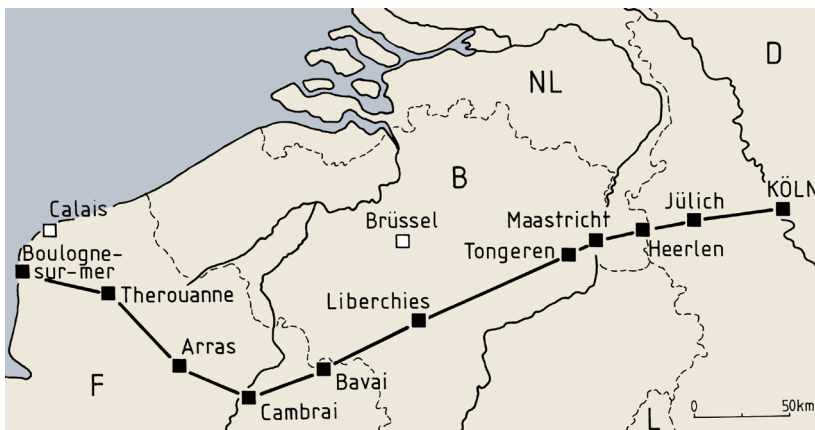
1 Verlauf der heute als „Via Belgica“ bezeichneten römischen Fernstraße von Köln zum Kanalhafen bei Boulogne-sur-Mer.

2 Präsentationskubus „2000 Jahre und 1/125 Sekunde – ein Fotokunstprojekt zur Via Belgica“ (Entwurf: Regina Ludemann; Ausführung: Hans Renn).

Im Zuge der Europäischen Integration wird vermehrt nach Verbindungen zwischen Regionen gesucht, die durch die Grenzen der Nationalstaaten lange Zeit getrennt waren. Besonders in der Euregio Maas-Rhein werden Anstrengungen unternommen, das deutsch-belgisch-niederländische Grenzgebiet für die Bewohner wieder als einen gemeinsamen Kulturraum erlebbar zu machen. Dem Archäologen kommt dabei die Aufgabe zu, Spuren von Verbindungen aufzudecken, zu erforschen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Doch was verbindet Menschen und Räume? Eine naheliegende Antwort kann lauten: Straßen. Die Bedeutung von Straßen für eine effiziente Verwaltung, schnelle militärische

Bewegungen, Handel und gute Kommunikation erkannten bereits die Römer, die ein perfektes Straßennetz in ihrem Imperium errichteten. Was den Bau und die Erhaltung von Fernstraßen angeht, erreichten die Römer einen Standard, an den erst wieder der Chausseebau unter preußischer Herrschaft im 19. Jahrhundert heranreichte. Sinnbildlich dafür ist die Meilensteinstation am Fuß der Sophienhöhe bei Jülich-Stetternich (vgl. Doppelseite 214–215). Hier findet sich direkt neben dem Abguss eines römischen Meilensteins ein Meilenzeiger aus preußischer Zeit. Inwieweit der römische Straßenbau bis in unsere Zeit hineinwirkt und auf welche Weise heute durch politische Grenzen getrennte Kulturräume einstmals durch ihn verbunden waren, möchte ein Fotokunstprojekt des Museums Zitadelle Jülich zur Via Belgica visualisieren. Eingebettet ist die Aktion in das interkommunale Projekt „Erlebnisraum Römerstraße“, welches mit Mitteln der EU und des Landes die Via Belgica sowie die Agrippa-Straße, die von Köln nach Trier führt, in das öffentliche Bewusstsein rücken und erlebbar machen möchte (vgl. vorhergehenden Beitrag S. Jenter/Ch. Wohlfarth). Für das vom Land Nordrhein-Westfalen im Rahmen der Regionalen Kulturpolitik geförderte Fotokunstprojekt konnte das renommierte Stuttgarter Fotografenteam „die arge lola“ mit Kai Loges und Andreas Langen gewonnen werden.

Bei der Via Belgica handelt es sich um die nördlichste große römische Ost-West-Verbindung auf dem Kontinent. Sie verlief von der Provinzhauptstadt Köln über Jülich, Heerlen, Tongern, Bavay, Cambrai, Arras, Théroutanne bis an die Atlantikküste bei Boulogne-sur-Mer (Abb. 1); der größte Abschnitt lag in der ehemaligen römischen Provinz *Gallia Belgica*. Ausschlaggebend für diese Führung der Fernverbindung war sicherlich auch eine einheitliche Höhenlage im Bereich zwischen 100 und 200 m ü. NN und die Einbindung von Bavay als Kreuzung zahlreicher römischer Fernstraßen. Auch an anderen Städten und großen Orten der Straße kreuzten sich wichtige Fernrouten, aber auch in den kleineren Siedlungen gab es Abzweigungen. Aus zahlreichen römischen Stadt- und Siedlungsgründungen entstanden noch heute bestehende Städte und Ortschaften: *Colonia Claudia Ara Agrippinensium* (Köln), *Atuatuca Tungrorum* (Tongern), *Ba-*

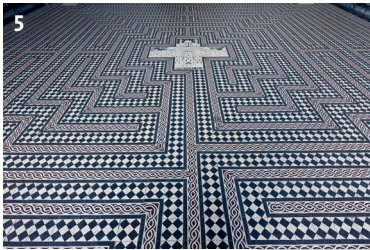




3



4



5



6



7



8



9



10



11



13



12



14

3 Köln-Weiden. In Ausstattung und Erhaltung ist die römische Grabkammer einzigartig nördlich der Alpen.

4 Jülich. Blick von der Sophienhöhe entlang der Römertrasse bis zu den Steinkohlenhalden des Aachener Reviers.

5 Maastricht (NL). Labyrinth in St. Servatius – alle Pilgerwege führen hier nach Jerusalem.

6 Tongern-Lauw (B). Der „Romeinse Steenweg“ der N 69 verläuft am Horizont.

7 Goegnies-Chaussée (B-F). Die Chaussée Brunehaut markiert hier als Rue de la Libération die Ländergrenze Belgien-Frankreich.

8 Bavay (F). Spurrillen auf dem antiken Forum von *Bagacum* am Knotenpunkt vieler Fernstraßen.

9 Vis-en-Artois (F). Soldatenfriedhof an der Route Nationale D 939 zwischen Cambrai und Arras mit antiker Architektursprache.

10 Arras (F). Rekonstruktion einer Straßenszene im antiken *Nematacum* auf einer Mauer an der Ausgrabungsstätte „Schola des Dendrophores“.

11 Houdain (F). Feldweg und Weg im Feld – Seitenblick von der Chaussée Brunehaut, die hier auf der Strecke nach Divion selbst fast ganz im Feld verschwindet.

12 Divion (F). Verfallende Bergarbeitersiedlungen an der ehemals römischen Straße.

13 Théroutanne (F). Blick auf die Römertrasse.

14 Boulogne-sur-Mer (F). Der Fährhafen und Stützpunkt der römischen Kanalflotte war das Tor nach Britannien.

gacum (Bavay), *Iuliacum* (Jülich) und *Coriovallum* (Heerlen). In der Wallonie, westlich von Tongern, finden sich hingegen keine direkt aus römischen Wurzeln entstandenen Siedlungen an der über weite Strecken erhalten gebliebenen Trasse – die hier zur Eintragung als UNESCO-Weltkulturerbe beantragt ist. Hier verläuft die Via Belgica häufig an der Peripherie heutiger Orte.

Leider sind von der antiken Straße nur noch selten direkte Zeugnisse zu erleben. Dies war auch die Schwierigkeit des Fotoprojektes, welches sich von daher eher von den Eigenheiten der durch Landwirtschaft und Bergbau geprägten Regionen an der Via Belgica und deren heutigem „Gesicht“ inspirieren ließ, als tatsächliche archäologische Denkmäler im Bild festzuhalten. Die als Wanderausstellung konzipierte Fotoinstallation (Abb. 2) orientiert sich deshalb nicht an beschaulichen „Bilderbuchlandschaften“, sondern spiegelt das subjektive Erleben als Produkt von Zufall und blitzschneller Erfassung des Moments (Abb. 3–14). Das Medium der Fotografie führt entfernte und unbewusste Zusammenhänge vor Augen – für den Betrachter entwickelt sich ein Dialog zwischen der Straße und ihrer Umgebung. Die Bildstruktur ist nicht komponiert, vielmehr findet der Fotograf sein Objekt wie eine verschüttete Erinnerung. Auffallend ist der starke Tiefensog in den Fotos, der den Betrachter in das

Bild einbezieht, ihn zum Teil des Bildes macht. In der zeitgenössischen Fotokunst spricht man von der „Schönheit im Alltäglichen“ in den Fotos von Jeff Wall oder den „Veduten des Alltags“ von Thomas Struth. Die Fotografien der „arge lola“ sind geprägt durch eine den Motiven eigene, unspektakuläre Aussagekraft, die in den scheinbar banalen Dingen des alltäglichen Lebens ihren Ausgangspunkt hat. Dieses Genre wird allgemein als Straßenfotografie bezeichnet – und ist in diesem Fall zudem auch dem Thema Straße als realem Objekt verpflichtet.

Literatur

M. Perse, *Via Belgica. Geradewegs auf der Römerstraße von Köln nach Jülich. Entdecker Touren* (Köln, im Druck). – P. Stuart/M. E. Th. de Grooth (Hrsg.), *Langs de Weg. De Romeinse Weg van Boulogne-sur-mer naar Keulen. Ausstellungskat. Thermenmus. Heerlen u. Bonefantemus. Maastricht* (Heerlen 1987). – J. Kunow (Hrsg.), *Erlebnisraum Römerstraße Via Belgica. Mat. Bodendenkmalpfl. Rheinland 18/2* (Aachen 2008).

Abbildungsnachweis

1 M. Hirsch/Mus. Zitadelle Jülich. – 2 B. Dautzenberg/Mus. Zitadelle Jülich. – 3–14 die arge lola (Kai Loges/Andreas Langen).

Stadt Duisburg

Von Jägern, Händlern und Hüttenleuten – Tagung zu Archäologie und Geschichte im Ruhrgebiet

Volker Herrmann

Anlässlich des Kulturhauptstadtjahres Ruhr.2010 veranstalteten die drei Kommunalarchäologien des Ruhrgebietes – Dortmund, Duisburg und Essen – vom 22. bis 25. September 2010 erstmals gemeinsam eine archäologische Fachtagung im Kunstmuseum Wilhelm-Lehmbruck in Duisburg (Abb. 1). Über 120 Archäologen, ehrenamtliche Bodendenkmalpfleger und Heimatkundler kamen zusammen, um sich über neue Ergebnisse der archäologischen Forschung in der Region auszutauschen (Abb. 2). Mehr als 25 Jahre waren seit der letzten Tagung zur Ruhrgebietsarchäologie vergangen. So war es vorrangiges Ziel der Veranstalter, den Teil-

nehmern einen möglichst umfassenden Überblick zu den vor- und frühgeschichtlichen sowie historischen Zeitabschnitten zu bieten und den seit Mitte der 1980er Jahre in der Region erreichten Forschungsstand darzustellen. Entsprechend weit gespannt war das Vortragsprogramm angelegt, wie bereits der Titel der Tagung deutlich zum Ausdruck bringt. Die Veranstaltung in Duisburg bildet den Auftakt zu einer Tagungsreihe der Ruhrgebietsarchäologie, die künftig alle zwei bis drei Jahre an wechselnden Orten der Region stattfinden und unterschiedliche Themenschwerpunkte zum Gegenstand haben soll. Durch die Reihe erhoffen sich die